Inhalt **6**

Abkürzungen **8**

I. Das «Neue Testament» und seine literarischen Formen **10**

II. Jesus von Nazareth **16**

III. Die Jesusüberlieferung in der ersten Generation: Die Logienquelle und die mündliche Überlieferung von Jesus **22**

1. Die Quellen der Evangelien 22
2. Überlieferungen der Wandercharismatiker: Die Logienquelle 26
3. Überlieferungen der Ortsgemeinden 30
4. Überlieferungen im Volk: Die Wundergeschichten 32

IV. Paulus von Tarsos **33**

V. Anfänge der Briefliteratur in der ersten Generation: Die Paulusbriefe **41**

1. Der erste Thessalonikerbrief als situationsbedingtes Schreiben 41
2. Die antijudaistischen Briefe: Der Galater- und Philipperbrief 43
3. Die antienthusiastischen Briefe: Die Briefe an die Korinther 49
4. Die theologische Synthese: Der Römerbrief als Testament des Paulus 57

VI. Synoptische Evangelien und Apostelgeschichte: Die neue Literaturform der zweiten und dritten Generation **62**

1. Das Markusevangelium 65
2. Das Matthäusevangelium 70
3. Das lukanische Doppelwerk 75

VII. Pseudepigraphe Briefe: Die Fortsetzung der Literatur der ersten Generation **82**

1. Die Entstehung der urchristlichen Pseudepigraphie 83
2. Die deuteropaulinischen Briefe 87
3. Die katholischen Briefe 92

VIII. Johanneische Schriften: Die Verbindung von Evangelienund Briefliteratur **96**

1. Das Johannesevangelium 97
2. Die Johannesbriefe 108
3. Die Johannesapokalypse (Anhang) 111

IX. Der Weg zum «Neuen Testament» als literarischer Einheit **115**

Weiterführende Literatur **126**

Glossar **128**

V. Anfänge der Briefliteratur in der ersten Generation: Die Paulusbriefe (S. 40-41)

Die urchristliche Briefliteratur wurde durch eine Krise hervorgerufen. Paulus hat erst in ihr nach langer Missionstätigkeit, aus der keine Briefe erhalten sind, den Brief als Instrument der Gemeindeleitung entdeckt. Seine Briefe sind expandierte Privatbriefe. Wir können bei ihnen eine Entwicklung vom situativ bedingten Gelegenheitsschreiben (1Thess) zum Beginn frühchristlicher Publizistik (Röm) beobachten.

1. Der erste Thessalonikerbrief

als situationsbedingtes Schreiben Paulus gründete die Gemeinde in Thessaloniki im Umkreis der jüdischen Gemeinde (Apg 17,1–15). Auch viele Gottesfürchtige (d. h. nichtjüdische Sympathisanten des Judentums) schlossen sich ihr an. Die jüdische Gemeinde verlor mit ihnen wichtige Bezugspersonen in ihrem Umfeld. Sie erlebte darüber hinaus die Christen als politische Gefahr. Das geht aus der Anklage hervor, die auf ihre Veranlassung von nichtjüdischen Mitbürgern beim Magistrat eingereicht wurde: (1) Die Christen haben «die ganze Welt in Aufruhr gebracht» (Apg 17,6). (2) Sie verstoßen «gegen die Gesetze des Kaisers» und «behaupten, ein anderer sei König, nämlich Jesus» (17,7). (3) Auch ein Vorwurf finanzieller Übervorteilung muss eine Rolle gespielt haben. Sie müssen eine Kaution hinterlegen (17,9). Wahrscheinlich war in Thessaloniki gerade die Nachricht von den Unruhen 49 n. Chr. in Rom eingetroffen.

Daher konnte der Eindruck entstehen, dass Christen «die ganze Welt» in Aufruhr bringen. Um Unruhen in ihrer Stadt vorzubeugen, ließ die jüdische Gemeinde (durch treue Gottesfürchtige?) Paulus verklagen. Deshalb reagiert er in 1Thess 2,14 –16 mit schroffer Polemik gegen «die Juden», die seine Heidenmission behindern, obwohl er die eigentlichen Gegner der jungen Gemeinde in nichtjüdischen Mitbürgern sieht (2,14). Die Anklage kritisiert den Widerspruch zur Religionspolitik des Claudius und die Proklamation Jesu als König. In 1Thess 4,15–17 wird die «Ankunft» des Herrn in der Tat wie die Einholung eines Herrschers dargestellt. Weil Paulus der finanziellen Untreue beschuldigt wird, beteuert er seine Integrität (2,3 ff); er habe durch Arbeit mit seinen eigenen Händen für sich gesorgt (2,9). Auch die Thessaloniker sollen niemanden betrügen (4,6), sondern «mit eigenen Händen arbeiten» (4,11 f). Die Mahnungen zu wirtschaftlicher Seriosität sind im Thess so deutlich, dass entsprechende Vorwürfe als Hintergrund anzunehmen sind.

Warum schreibt Paulus seinen Brief? Er musste nach der Anklage überstürzt die Gemeinde verlassen (Apg 17,10). Andere Christen badeten vor Gericht aus, was er «angerichtet» hatte. Man merkt dem Brief Schuldgefühle des Paulus an. Er bezeichnet sich als «verwaist» (2,17), als hätte nicht er die Gemeinde, sondern die Gemeinde ihn verlassen. Die Polemik gegen «die Juden» (2,14 –16) beschwört einen gemeinsamen Gegner, damit er und die Gemeinde zusammenrücken können. Die Sehnsucht, die Gemeinde zu sehen (2,17) und sich zu vergewissern, dass sein Verhältnis zu ihr nicht beschädigt ist, ist echt. Weil er nicht kommen kann, sendet er Timotheus mit einem Brief nach Thessaloniki.